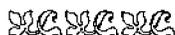
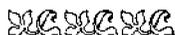


# UNIVERSALE BRUDERSCHAFT



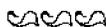
Monatsschrift  
für die Bruderschaft der Menschheit, die  
Theosophische Bewegung, Philosophie,  
Wissenschaft und Kunst  
zur Förderung der Universalen Bruderschafts-  
bewegung unter der Führerschaft von  
KATHERINE TINGLEY.



Herausgegeben von J. Th. Heller.



Preis jährlich 12 Nummern, portofrei M. 6.50; Ausland M. 7.— pränumerando.  
Einzelne Nummer 50 Pfg.



Verlag  
von J. Th. Heller, Nürnberg.



Die Monatsschrift

## UNIVERSALE BRUDERSCHAFT

ist der Verbreitung der Prinzipien der Bruderschaft der Menschheit im weitesten Sinne gewidmet, wie sie die

### Universale Bruderschafts - Organisation

proklamiert. Diese Organisation erklärt, dass Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Der Hauptzweck dieser Organisation ist: Bruderschaft zu lehren, Bruderschaft als eine Naturtatsache zu beweisen und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen. Die Hilfszwecke sind: Das Studium alter und moderner Religionen, Wissenschaften und Künste, die Erforschung der Naturgesetze und der göttlichen Kräfte im Menschen. Jedes Mitglied hat das Recht, sich an irgend ein religiöses oder philosophisches System zu halten oder nicht; es wird aber die gleiche Duldung für die Anschauung Anderer von ihm verlangt, wie es dieselbe für sich erwartet.

Diese Organisation ist ein Teil jener grossen und universellen Bewegung, die unter dem Namen

Universale Bruderschaft, oder die Bruderschaft der Menschheit bekannt ist und zu allen Zeiten tätig war, befohlen und errichtet für das Wohlergehen der Menschheit und aller Creaturen auf Erden.

Das Internationale Hauptquartier dieser Bewegung ist in Point Loma bei San Diego (Californien), mit Logen und Arbeitscentren über den ganzen Erdball verbreitet.

Andere Abteilungen der Universalen Bruderschafts-Organisation sind:

#### *Die Theosophische Gesellschaft,*

deren Hauptzweck ist, die Literatur, welche sich auf Bruderschaft, alte und moderne Religionen, Philosophien und Künste bezieht, zu veröffentlichen und zu verbreiten. Durch richtige Literatur wird vielleicht mehr als durch anderes der in Unwissenheit und Verzagtheit dahinsiechenden Menschheit auf's Neue die erhabene Philosophie angeboten, die uns sicheren Schrittes durch das Leben gehen lässt, mit der Würde, Kraft und Barmherzigkeit, welche des Menschen Erbschaft von Uraufgang her waren, und wodurch das Leben aus dem Zustande der Qual und Schwäche in einen solchen der Freude und Kraft gewandelt wird.

#### *Die Internationale Bruderschafts-Liga.*

Zweck: Männern und Frauen zu helfen, die Würde ihres Berufes und ihrer wahren Stellung im Leben zu erfassen. Diese Liga befasst sich direkt mit praktischer Arbeit unter Soldaten und Seeleuten, Gefangenen und unglücklichen Frauen. Verlassene Kinder werden in

#### *Das Internationale Lotusheim für Kinder*

aufgenommen. Zweck ist, Kinder aller Nationen in den weitesten Bahnen der Prinzipien der Universalen Bruderschaft zu erziehen, und sie vorzubereiten, um Wohltäter der Menschheit zu werden.

#### *Die Isis-Liga für Musik und Drama.*

Zweck: Die Harmonie der Musik und des Dramas in ihrer alten Hobeit als ein moralischer Erzieher wieder herzustellen.





DIE STUNDE DER VERZWEIFLUNG.

Gemälde von R. Macheff in Point Loma.



## Die cyklischen Eindrücke, ihre Wiederkehr und unsere Evolution.

Das Wort Cyklus kommt von dem griechischen Kuklos — ein Ring. Im Sanskrit steht dafür das Wort Kalpa, welches aber eine weitere und tiefere Bedeutung hat, nämlich einen grossen Cyklus, während die kleineren andere Namen haben.

Was ist ein Cyklus? Es ist ein Kreis, ein Ring; aber nicht gleich einem Ehering in sich zurück laufend, sondern wie eine Schraubenlinie in Spiralforn, welche unten beginnt und durch Drehung um ihre eigene Achse in die Höhe steigt, so dass also der Endpunkt senkrecht *über* dem Anfangspunkt liegt.

Aber was verstehen wir unter einem Cyklus in der Theosophie, unseren eigenen Naturbetrachtungen, dem Menschen, der Civilisation, unserer eigenen Entwicklung, unserem Ursprung, unserer Bestimmung gegenüber? Genau dasselbe, was die Ägypter, die Hindus und die Philosophen des Mittelalters darunter verstanden haben: eine periodische Rückkehr, den Rücklauf eines Dinges von irgendwo auf seinen Ausgangspunkt. Deshalb die Anwendung des Wortes Cyklus, weil eine anscheinend perfekte Rückkehr erfolgt. Aber in der theosophischen Lehre und in der Lehre der Alten steht diese Rückkehr stets etwas höher im Sinne eines weiteren Grades der Vollendung. Wie die alten Ägypter ganz richtig erkannt, existieren Cyklen überall; Dinge kommen zurück, Ereignisse wiederholen sich, die Geschichte repetiert sich, und deshalb haben wir auch ein Sprüchwort: „Die Geschichte wiederholt sich selbst.“

Also wo herrschen die cyklischen Gesetze nach theosophischer Anschauung? Wir sagen: überall. Sie herrschen in jedem Reich der Natur, im Tierreich, im Mineralreich; in der Menschenwelt; in der Geschichte; im Himmel, auf Erden. Wir sagen nicht nur, dass die Cyklen auf der Erde und unter den Menschen herrschen, sondern auch in den drei Welten des Universums — d. h. *unter* unserer, *in* unserer und *über* unserer Welt.

Buckle, ein berühmter englischer Forscher, sagt in einer seiner besten Schriften, dass die cyklischen Gesetze in Bezug auf Nationen ohne Zweifel bestehen, dass sie anscheinend gleichmässig wiederkehren, etwas gehoben oder gesunken in Qualität, da es auch einen absteigenden Cyklus innerhalb der aufsteigenden gibt. Buckle entdeckte aber kein Gesetz. Er wiederholte nur, was die Alten immer und immer wieder gesagt haben. Mir schien es immer, dass

Buckle und Andere, falls sie den Alten nur etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätten, sich selbst grosse Mühe erspart haben würden, denn sie erlangten ihre Tatsachen nur durch viel Studium und angestrengte Arbeit, während das Gesetz durch ein Studium der alten Angaben, welche stets die Existenz der Cyklen lehrten, leicht zu entdecken gewesen wäre.

Bei den Alten gab es viele grosse und kleine Cyklen. Sie hatten einen Saros und einen Naros, wovon wir heute kein klares Verständnis haben. Wir wissen etwas davon, aber nicht die volle Wahrheit. Die Ägypter lehrten, dass es einen grossen siderischen Cyklus gab, der heute glücklich gefunden ist — der Cyklus von 25000 Jahren, welcher entsteht durch den Lauf der Sonne durch den Zodiak während dieser Zeit. Von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr geht die Sonne durch den Tierkreis, geht aber damit schliesslich auch wieder auf ihren Anfangspunkt zurück. Dieses wird das Vorrücken der Nachtgleichen genannt; d. h. wenn wir annehmen, dass die Sonne am 1. April im ersten Grad des Widders steht, so dauert es etwas über 25000 Jahre, bis sie den gleichen Grad dieses Zeichens wieder erreicht.

Nun ist die Sonne das Zentrum unseres Sonnensystems; die Erde läuft um die Sonne, und dabei dreht sich die Erde fortgesetzt um ihre eigene Achse. Wie unseren heutigen Astronomen und auch den Alten bekannt, läuft auch die Sonne um eine Centrale, d. h. während wir um die Sonne laufen, läuft diese um ihre Centrale, so dass wir im Raum nicht einen Kreis, sondern eine Spirale beschreiben, da wir mit der Sonne deren ungeheueren Bahn durchlaufen. Wenn wir dieses richtig verstehen, so wird uns das ganze Thema ziemlich klar sein. Im Raum gibt es irgendwo einen Stern — manche glauben, es sei Alcyone, Andere wieder nehmen einen Stern in den Plejaden und noch Andere suchen noch ein anderes Zentrum — der zufolge des Schlusses vom Bekannten zum Unbekannten das Zentrum sein muss, von dem die Sonne während ihres ungeheueren Kreislaufes angezogen wird, wobei sie die Erde natürlich mitzieht. Im Verlauf der 25000 Jahre muss die Sonne auf ihrer Wanderung durch den Tierkreis die Erde in Regionen bringen, wo sie vorher nie war, denn wenn die Sonne wieder im Widder steht, so ist es nur dem Schein nach derselbe Punkt, welcher jetzt aber viel höher liegt. Die Sonne muss die Erde in solche kosmische Räume bringen, wo ganz andere Verhältnisse existieren, wodurch dann auch die Erde Veränderungen erleidet; denn ein Wechsel in der kosmischen Atmosphäre, welcher durch den Lauf der Sonne bedingt wird, muss die Erde mit allen

Bewohnern beeinflussen. Die Alten untersuchten dieses alles und konstatierten diesen Cyklus von 25000 Jahren; unsere modernen Astronomen entdeckten diese Tatsache aber vor kurzer Zeit zufolge Deduktion, während die Alten diese Tatsache aus eigener Erfahrung kannten und darüber Aufzeichnungen hinterliessen.

Die Ägypter hatten auch einen Mondcyklus, den wir kennen; sie hatten aber noch mehrere Mondcyklen als wir, denn der Mond hat nicht nur seinen Cyklus von 28 Tagen — vom Vollmond zum Neumond und dann wieder zum Vollmond — sondern auch einen Cyklus von etwas über 19 Jahren, welcher ebenfalls seinen Einfluss auf die Erde haben muss.

Die Ägypter sagten ferner, dass auch die Menschenseele ihren Cyklus von 5000 Jahren habe. Meinten sie damit, dass der Mensch oder ein König, dessen Körper in eine Mumie verwandelt worden, nach dem Ablauf seines 5000 Jahr Cyklus seine Mumie wieder zu finden hoffte? Nein; aber dass niemand seine mumifizierten Atome genommen und schlecht gebraucht habe. Von uns Modernen wird diese Mumifikation auf andere Weise erklärt. Die Ägypter jedoch wurden durch ihr Wissen von dem Gesetz der Cyklen veranlasst, die erste Mumie zu machen. Sie glaubten, dass die Menschenseelen zurückkehren, und sie glaubten, wie wir auch, dass alle Atome lebendig sind, dass sie sensitive Punkte sind, dass sie entsprechend ihrer Region intelligent sind, und dass der Mensch, welcher materielle Atome, wie wir sie in unserem Körper und Gehirn haben, missbraucht, auch für die Konsequenzen aufzukommen habe. Folglich sagten sie sich: „Wenn ich sterbe und diese, von mir gut gebrauchten Atome zurück lasse, so möchte sie vielleicht ein anderer Mensch nehmen und schlecht gebrauchen; deshalb will ich sie soweit als möglich bis zu meiner Rückkehr konservieren, dann die Verbindung der Atome durch einen gewissen Prozess aufheben und sie an einer gewissen Stelle absorbieren, wo sie dann gute Verwendung finden können.“ Das mag heute anstössig erscheinen, doch wiederhole ich einfach deren Theorie, von welcher ich nicht sage, ob ich daran glaube oder nicht.

Die alten Ägypter, welche diese Anschauungen hegten, sind dahingegangen und haben uns nur ihre Pyramiden, die Tempel zu Theben, die Sphinx und all die grossen Monumente zurückgelassen, welche jetzt nach und nach wieder entdeckt werden. Wo sind sie hingekommen? Sind sie bereits wiedergekehrt? Werden sie von den jetzt in Ägypten lebenden Kopten repräsentiert? Ich glaube es nicht, trotzdem die Vererbung das berühmte Auskunftsmittel für alles sein soll. Die Kopten deren Abkömmlinge? Diese

wissen nichts, absolut nichts ausser ihre einfache Sprache und leben das Leben von Sklaven und dennoch sollen sie die Abkömmlinge der alten Ägypter sein! Was ist aus diesen nun geworden? Die alten Ägypter sind nach unserer Meinung die Mitarbeiter der alten Hindus, deren Cyklus noch läuft; d. h. deren Abkömmlinge existieren noch und sind im Besitz von wenigstens einem Teil der Wissenschaft ihrer Vorfahren, und wir finden, dass die alten Hindus stets dieselbe Anschauung über die Cyklen hatten, wie die alten Ägypter. Sie teilten die Lebenszeit der Welt. Sie sagten, dass die Manifestation beginnt und für eine enorme Anzahl von Jahren — ein Kalpa — andauert. Dieses Kalpa ist in Zeitalter eingeteilt. Die kleinen Cyklen haben verschiedene Dauer — einer 4000, ein anderer 40000 u. s. w., welche alle zusammen eine solche Zahl bilden, die wohl niederzuschreiben ist, dem Gemüt aber unfassbar bleibt.

Die Idee der Cyklen kam von den Ariern, welche sich von Hindostan — der Wiege unserer Rasse — über den Westen und Süden ausbreiteten. Die arische Rasse kam in die Epoche des Christentums, so dass wir die Christen, die Römer, die Griechen und alle in jener Zeit lebenden Völker dieselbe Theorie über Cyklen festhalten sahen, dass nämlich das cyklische Gesetz überall herrscht. Wir finden dieses Gesetz bei den alten Mystikern, den christlichen Mystikern, den Mystikern des Mittelalters und den Mystikern der Neuzeit. Wenn man die Werke von Higgins liest — welcher auch die Apokalypse geschrieben hat — so findet man darin schwierige Berechnungen und Untersuchungen über diese Frage der Cyklen. Existieren diese Cyklen wirklich? Gibt es ein solches Ding wie einen Cyklus, der das Menschenschicksal beeinflusst?

Wenn wir näher auf unser persönliches Leben eingehen, so können wir sehen, dass Cyklen herrschen, denn die Sonne geht am Morgen auf, erreicht das Mittagszentrum und geht im Westen unter; am nächsten Tag geschieht das gleiche. Auch wir folgen ihr, indem wir aufstehen, unseren höchsten Punkt von Aktivität erreichen und dann wieder in Schlaf fallen. So folgt auf die Nacht der Tag und auf den Tag die Nacht. Dieses sind nur kleine Cyklen, aber aus ihnen bauen sich grössere auf. Wir wurden geboren; im Alter von ca. sieben Jahren erlangten wir moralische Urteilsfähigkeit in gewissem Grade; etwas später kommt Volljährigkeit, dann beginnt der Abstieg und wir beschliessen den grossen Tag unseres Lebens mit dem Sterben des Körpers.

Wenn wir die Natur betrachten, so finden wir Sommer

und Winter, Frühling und Herbst. Dieses sind Cyklen, und jeder von ihnen beeinflusst die Erde mit ihren menschlichen Bewohnern.

Die esoterische Lehre, die innere Lehre der alten Theosophen und der heutigen Theosophen, welche in der alten Literatur und in religiösen Schriften zu finden ist, sagt uns, dass cyklisches Gesetz das höchste Gesetz ist, welches unsere Evolution dirigiert, dass Reinkarnation, über welche wir so viel sprechen, das cyklische Gesetz in Aktion ist und unbeeinflussbar wirkt. Denn was ist Reinkarnation anders als eine Rückkehr zum Erdenleben, so wie es die alten Ägypter lehrten, und wie wir es nach und nach als eine Tatsache erkennen, weil wir auf keine andere Weise als durch das cyklische Gesetz der Reinkarnation die Probleme des Lebens zu erklären vermögen, welche uns in den Weg treten. Damit vermögen wir unseren eigenen Charakter zu erklären, jeder verschieden vom andern und für jede Person mit einer besonderen Kraft.

Nach diesem höchsten Gesetz müssen wir ein anderes betrachten, welches mit dem ersten in Beziehung steht und welches in dem Titel, den ich für diesen Artikel wählte, enthalten ist. Das ist das Gesetz von der Rückkehr der Eindrücke. Was ist darunter zu verstehen? Alle jene Taten und Gedanken, welche eine Nation entwickelt — abgesehen von den Vorgängen in der Natur, über welche das gleiche Gesetz herrscht — bilden einen Eindruck. Unser Kommen zu dieser Konvention \*) erzeugt in unserer Natur einen Eindruck. Unser Hinaustreten auf die Strasse und das Betrachten eines Strassenauflaufes bildet einen Einfluss. Ein Streit während der letzten Woche und das Verurteilen eines Mitmenschen, oder ein Streit mit einer Frau und das dabei eintretende heftige Zornigsein erzeugt einen Eindruck. Diese Eindrücke sind dem cyklischen Gesetz gerade so unterworfen wie der Mond und die Sterne und die Welt und sind viel wichtiger in Bezug auf unsere Entwicklung — die persönliche Entwicklung oder Evolution — als alle diese anderen grossen Dinge; denn diese affizieren uns in der Masse, während die kleinen Eindrücke uns im Detail beeinflussen.

Die Theosophische Lehre in Bezug auf die Cyklen und die Evolution der Menschenrasse ist, wie ich glaube, allen Anwesenden bekannt, da ich Sie alle für Theosophen ansehe.

Man könnte den Vorgang etwa auf folgende Weise beschreiben: Versuchen wir uns vorzustellen, dass ehe diese Erde

\*) Dieser Artikel bildete einen Vortrag W. Q. Judge's in einer Theosophischen Jahresversammlung.

aus dem Gaszustand heraus kam, irgendwo im Raum eine Erde existierte, die wir den Mond nennen können, was auch die rechte Lehre ist. Der Mond war einmal ein grosser und lebendiger Körper voller Bewohner. Er lebte sein Leben, ging durch seine Cyklen und kam schliesslich nach ungeheueren Zeiträumen zu dem Punkt, wo er zu sterben hatte, d. h. zu dem Moment, wo die Wesen auf dem Mond diesen zu verlassen hatten, weil seine Zeit um war. Von da ab begann der Auszug von dieser alten Erde. Man kann sich dieses gleich einem Wanderzug von Vögeln vorstellen. Haben Sie schon einen solchen beobachtet? Ich habe dies schon in solcher Art beobachtet, wie vielleicht wenige von Ihnen. In Irland und wohl auch in England wandern die Schwalben in sonderbarer Weise. Als ich noch ein Knabe war, ging ich oft zu meinem Onkel, in dessen Garten eine Ruine stand, auf welcher sich die Schwalben der ganzen Umgegend mit besonderer Vorliebe versammelten. Dies geschah auf folgende Weise. Mit dem Herankommen des Zeitpunktes konnte man sie aus allen Himmelsrichtungen ankommen und sich auf dem alten Steinhaufen zwitschernd niederlassen oder um denselben herum fliegen sehen. Beim Eintreten der Dämmerung erhoben sich alle und bildeten einen sehr grossen, über vierzig Fuss im Durchmesser haltenden Kreis. Dieser ganze Schwalbenkreis flog mit lautem Gezwitscher ein bis zwei Stunden lang um die alte Ruine. Hierdurch wurden weitere Schwalben angezogen, welche wahrscheinlich den Zeitpunkt vergessen hatten. So trieben es die Schwalben einige Tage, bis der Tag des Fortziehens kam, an welchem sie verschwanden — einige zurücklassend, welche durch Verspätete noch vermehrt wurden. Andere Vögel ziehen auf andere Weise.

Und so wanderten auch die menschlichen Vögel vom Mond auf den Punkt, wo die Erde sich bildete — ein Punkt im Raum, ich weiss nicht wo er war — und liessen sich als lebende individuelle Wesen ohne Körper in jener materiellen Masse nieder, erfüllten sie mit Leben und gestalteten zuletzt diese Erdkugel mit individuellen Wesen auf ihr. Und dann fingen die Cyklen an zu herrschen; denn die Eindrücke, welche diese Väter machten, da sie in den uralten Zivilisationen (der Intellect versagt für eine Vorstellung über dieses Alter) auf dem Mond lebten, kamen zurück, als die Väter diese Erde erreichten. So finden wir auf dieser Erde die Rassen steigen und fallen, steigen und fallen und wieder steigen und fallen und endlich das werden, was sie jetzt sind, was aber noch nichts ist im Vergleich zu dem, was sie sein werden; denn sie gehen immer höher und höher.

Das ist die in breiten Zügen gegebene Theorie, worin auch die Theorie von den Rassen enthalten ist, den sieben grossen Rassen, welche diese Erde nacheinander bevölkern, die grossen sieben Adame. Wenn diese Erde schliesslich ihre Lebensperiode zu Ende gelaufen hat, dann werden alle ihre Wesen von ihr fortfliegen zu einem anderen Punkt im Raum und dort als ältere Brüder neue Welten bilden, wie sie es zuvor in anderen Regionen der Natur getan haben. Wir tun dieses nicht blindlings; es ist vor uns durch andere geschehen und niemand weiss, wann es anfangt; es hat keinen Anfang und wird kein Ende sehen, aber es wird immer die Älteren Brüder der Rasse geben, welche das Pionierleben führen.

Wie schon durch Einige geschrieben, können wir die Cyklen nicht aus ihrer Bahn lenken. Das Feuer des Patriotismus vermag nichts gegen ein höheres Geschick, welches eine Nation in Finsternis wirft. Alles was wir tun können, ist hie und da kleine Milderungen herbei führen. Die Älteren Brüder sind dem Gesetz unterworfen; aber sie haben Zuversicht und Hoffnung, weil das Gesetz sie nur scheinbar niedersteigen macht, um sie auf um so grössere Höhen zu führen. So sind wir durch das cyklische Gesetz aus den niedersten Reichen der Natur empor gestiegen; das heisst, wir sind mit einer ungeheueren Bruderschaft verknüpft, welche nicht nur die weissen Völker, die schwarzen Völker und die gelben Völker der Erde, sondern auch das Tierreich, das Pflanzenreich, das Mineralreich und das Elementarreich in sich schliesst.

Wir dürfen nicht so selbstüchtig sein und annehmen, dass diese Bruderschaft nur Männer und Frauen umfasst; sie umschliesst Alles, jedes Atom in diesem Sonnensystem. Wir kommen herauf aus niederen Formen und lernen es, die in unsere Verwaltung, in unsere Körper, Gehirne und unsere psychische Natur gegebene Materie so zu gestalten, zu gebrauchen und zu beeinflussen, dass diese Materie eine von unseren jüngeren Brüdern in Gebrauch zu nehmende Verbesserung ist, unseren jüngeren Brüdern, die immer noch unter uns stehen, vielleicht in den Steinen unter unseren Füüssen. Ich will damit nicht sagen, dass ein Menschenwesen in diesen Steinen ist, sondern ich meine, dass kein Atom in dem Stein tote Materie ist. Es gibt nirgends eine tote Materie, sondern jedes Atom auch in diesen Steinen enthält Leben, unintelligent, formlos, aber potentiell, und zu einem gewissen, weit über unseren Begriff hinausliegenden Zeitpunkt werden alle Atome in diesen Steinen erlöst sein.

(Schluss folgt.)

## Der Nazarener.

Gewöhnlich wird geglaubt, dass Jesus, der Sohn des Zimmermanns Joseph, deswegen der Nazarener genannt wurde, weil er in einem Ort Nazareth gelebt haben soll. Die Sache liegt aber ganz anders. Er empfing diesen Zunamen deshalb, weil er einer Schule von Mystikern oder Okkultisten angehörte, welche unter dem Namen Nazars bekannt waren.

Simson und Samuel gehörten beide dieser Schule an, und viele der in der Bibel genannten Propheten waren Nazars. Diese „Schule der Propheten“ war sehr alt; in ihr wurde die Geheime Lehre, d. h. die Göttlichen Mysterien oder die Weisheits-Religion gelehrt, wie es auch die gleichen Schulen in Ägypten, Indien und in noch früheren Nationen gab. Diese Göttlichen Wahrheiten wurden stets die Geheime Lehre genannt, weil sie nur den Geheilten bekannt war.

Die Bezeichnung „Geheime Lehre“ ist häufig falsch verstanden worden, da Viele dachten, dass alle Jene, welche im Besitz dieser Lehre sind, dieselbe eifersüchtig allen Anderen vorzuenthalten suchen.

Solches ist aber gar nicht der Fall, denn alle grossen Meister der Weisheit waren stets und sind heute noch eifrig dafür besorgt, sie allen denen zu übergeben, die dafür reif geworden sind. Aber so wenig ein Mann sich den Dokortitel zulegen darf, ehe er den vorgeschriebenen Studiengang zurückgelegt hat, so muss auch derjenige, welcher ein Okkultist zu werden wünscht, zuerst gewisse Dinge gelernt haben, ehe er zur Weihung zugelassen wird.

Nach der Erklärung H. P. Blavatsky's in „*Isis unveiled*“ bedeutet das Wort Nazar „sich selbst Gott und seinem Dienste weihen oder angeloben.“ Das ist es auch, was die Nazars wirklich taten. Sie trugen lange Haare, welche nur zur Zeit der Weihung beschnitten wurden. Jesus und Johannes der Täufer sind immer mit langen Locken dargestellt. Paulus sagt, dass sein Haar zu Cenchrea beschnitten wurde, als er ein Gelübde auf sich nahm, was mit anderen Worten meint, dass er dort das Gelübde der Einweihung ablegte.

Simsons Haar war nach seiner Einweihung wieder gewachsen; dass er es sich aber dann wieder abschneiden liess und dadurch seine Stärke verlor, bedeutet, dass er sein Gelübde brach und dadurch der Göttlichen Macht verlustig ging, die sein war, so lange er seinem Gelübde treu blieb.

Die untereinander etwas verschiedenen Sekten der Nazars, Nazariten und Essener wurden von den jüdischen Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Pharisäern niemals mit freundlichen Augen betrachtet; ehe aber Jesus selbst kam, existierte noch kein öffentlicher Kampf oder Verfolgung. Jesus kam als ein Reformator zuerst unter die Nazars und Essener, die in gewissen Punkten von der alten Lehre abgewichen waren; dann aber auch zu den Juden und anderen Völkern. So wie es alle grossen Weltlehrer und Reformatoren getan haben und noch tun, so erweckte der göttlich erleuchtete Führer die üblen Kräfte zu grösserer Tätigkeit und hatte folglich auch Opposition und Verfolgung zu treffen.

Dass die Nazars keine aktiven Reformatoren und Arbeiter für die Menschheit waren, wird genügend durch die Tatsache bewiesen, dass sie es vorzogen, in sicherer und selbstsüchtiger Verborgenheit zu leben; dadurch war der grosse Meister der Weisheit gezwungen, seinen Kampf für die Rasse allein zu kämpfen.

Jesus band sich nicht absolut an die Regeln der Nazars und Essener und zeigte immer weniger Wertschätzung für Ritual und Zeremonien, als für die inneren Gedanken und Gefühlszustände. Seine Absicht war jedenfalls diejenige Buddhas, der ganzen Menschheit zu helfen durch das Lehren einer Religion reiner Ethik. Weder der grosse Lehrer selbst, noch einer seiner wirklichen Schüler behauptete jemals, dass er der „Christus“ in solcher Bedeutung wäre, welche die Theologie diesem Worte untergelegt hat.

Unter den Nazariten wurde derjenige Eingeweihte, welcher fähig war sich zur spirituellen Vereinigung oder Kommunion mit dem „Vater im Himmel“ zu erheben, ein *Christos* genannt. Dieser Name wurde jedem gegeben, welcher diesen Zustand erlangt hatte, und Jesus lehrte seine Schüler, dass sie diesen Zustand ebensowohl erreichen könnten, wie er selbst es getan.

Ein Ding ist ganz gewiss: Der von Jesus gezeigte Pfad war der Pfad der Reinheit, Wahrhaftigkeit und selbstlosen Arbeit für Andere, und keine Kirche oder einzelne Person, welche diese Lehren nicht befolgt, hat das Recht, der Welt zu erklären, dass sie auf dem rechten Weg und Nachfolger von Jesus, dem *Christos*, oder irgend einem anderen der göttlichen Lehrer und Führer ist.

*Aus »New Century.«*

*Schüler.*

Ein neu Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebet.

*Johannis XIII, 34.*

## Die Geheimlehre.

*FRAGE:* Was ist das für ein Buch „Die Geheimlehre“?

*ANTWORT:* Madame Helena Petrovna Blavatsky, welche die *Geheimlehre* schrieb, nennt sie die „Vereinigung von Wissenschaft, Religion und Philosophie.“ Dies ist und bleibt die bündigste Widerlegung der alten Idee, als ob zwischen Religion und Wissenschaft oder Philosophie nur der geringste Widerstreit existieren könne. Die Theosophische Lehre gibt nicht für einen Moment zu, dass zwischen den Essenzen dieser drei Dinge etwas anderes als nur die vollkommenste Übereinstimmung herrscht, denn sie lehrt, dass die WAHRHEIT nur EINE ist, und dass sie nicht geteilt werden kann.

Vorgeschrittene Denker aller Zeitalter haben vermutet, dass es irgendwo ein System von Gedanken geben müsse, das, wenn es offenbart würde, die vernünftigste und harmonische Erklärung der vielen verworrenen Probleme des Lebens geben würde, und dass dieses System dazu dienen würde, die Menschen näher zusammen zu bringen und sie zu einer gemeinsamen Verfolgung ihres Endzieles zusammen zu schweissen. Wenn man dessen eingedenk ist, dass, wenn WAHRHEIT existiert, sie notwendigerweise einfach sein muss, und dass es deswegen nicht zwei oder mehr Wahrheiten geben kann, so ersehen wir gleichzeitig, dass solch eine geheime Lehre tatsächlich existiert, denn sie ist der Ausdruck dieser einen WAHRHEIT.

Nun, das Buch „Die Geheimlehre“ wurde der Welt durch Madame Blavatsky gegeben, einer russischen Frau von ungewöhnlicher Geistes- und Gemütskraft, welche die Lehre nach und nach durch und von weiseren Männern als sie selbst war, empfing. Diese grossen Seelen sind die Lehrer der Menschen in ihren individuellen und gemeinsamen Kämpfen für die Erlangung eines höheren Stadiums in der menschlichen Evolution, als sie es jetzt erkennen, und diese grosse Seelen wissen, was den Menschen Not tut, weil sie selbst die höhere Erkenntnis erreicht haben, indem sie in anderen Zeitaltern genau in der gleichen Schulung so gehandelt haben, wie der Mensch sie heute gemäss den Gesetzen des Lebens durchläuft. Die Existenz dieser grossen Seelen ist schwerlich zu verneinen; denn jede Religion der Welt weiss davon und spricht von ihnen unter verschiedenen Namen, aber alle erkennen sie an. Ein Christ würde von ihnen als Heilige oder vollkommene Menschen sprechen; der Hindu oder Buddhist würde

sie Arhats nennen; der Muhamedauer würde sie Boten benennen; in den alten Religionen der Ägypter kann man sie unter dem Namen Initierte finden; bei den Philosophen des Mittelalters als Illuminaten; unter den Pythagoräern und Platonikern hatten sie verschiedene Namen. So könnte diese Liste unbegrenzt erweitert werden.

Diese grossen Seelen leben noch und wirken unter den Menschen; sie sind seit undenklichen Zeiten die Wächter der Geheimlehre der Zeitalter. Wenn immer in der Welt eine Periode des Materialismus eintritt, kurz und gut, wenn immer der Mensch seinen Halt an seiner höheren Natur zu verlieren scheint, dann geben diese grossen Seelen der Welt wieder Teile dieser grossen Weisheit, so dass der Mensch zur Wiederbetrachtung seiner besseren Natur gelangen möge und sich von ihr wieder regieren lasse. Und dies ist der Zweck des Buches „*Die Geheimlehre.*“

*Student.*

O, wie ächzet und stöhnt die Natur unter dem schweren Karma, das der Mensch auf sich und alle die Geschöpfe der drei Welten geladen hat. Der tiefe Seufzer schneidet durch mein Herz. Wie kann die Bürde gehoben werden? Soll ich untätig und auf mich selbst bedacht dastehen, während die wenigen starken Hände gesegneter Meister und Ihrer Freunde die schreckliche Wolke zurückhalten? Ich tat ein Gelübde vor Menschenaltern, ihnen zu helfen und ich muss. Wollte das grosse karmische Gesetz, dass ich mehr tun könnte! Du aber tue, was Du kannst.

W. Q. Judge.

## Welchen Wert hat das Beten?

Zunächst müssen wir verstehen, was Beten ist. Beten ist eine Appellation, welche wir an gewisse in uns befindliche Mächte machen. Wenn das Gebet selbstisch ist, dann entzünden wir nur unsere eigene selbstsüchtige Willenskraft; ist es jedoch selbstlos, dann ist es unsere spirituelle Natur, die wir hervorrufen. Es ist nicht vernünftig, wenn man annimmt, dass der höchste Gott des Universums eine Persönlichkeit ist, welche auf alles und jedes selbstische, einfältige oder selbstlose Bittgesuch merkt, welches an ihn gerichtet ist. Diese Annahme entspringt aus der kurzsichtigen *theologischen* Idee von Gott, als einer Person, welche Launen und Stimmungen unterworfen ist. Die Theosophische Auffassung von Gott ist viel weit umfassender und eine mehr ehrerbietigere; sie betrachtet Gott als den ewigen, allgegenwärtigen Geist des Lebens, des Lichtes und der Weisheit, von dem alle Geschöpfe ihren Ursprung haben. An solch einen Geist egoistische Gebete zu richten, ist lächerlich. Wir stehen alle unter der Regierung

unendlicher Weisheit, Güte und Macht, und dieser Regierung gegenüber sich Winke oder Bitten anzumassen, die nur übereinstimmen mit unseren kleinen Ansichten, wie es uns für uns gut dünkt, solches ist nutzlos und zeigt Mangel an Vertrauen und Glauben sowohl an das Göttliche Gesetz als an uns selbst.

Die Tatsachen, dass im Kriege befindliche Nationen beiderseitig jede für den Untergang der anderen betet, und dass Personen für sich selbst beten, ohne Rücksicht auf die allgemeine Wohlfahrt, zeigt, dass Beten (wie es gewöhnlich verstanden wird) eine persönliche Sache ist. Es ist unnötig, zu sagen, dass solch selbstisches einfältiges Beten nie den Thron der Gnade erreichen kann. Was wir tun, wenn wir ein solches Beten vornehmen, ist nur ein blosses Stärken unserer begierigen Wünsche, und wenn irgend ein Resultat daraus hervorgeht, so ist es kein segensreiches für uns.

Nun, gibt es etwas wie ein wirkliches Beten und wenn, woraus besteht es?

Ja; wirkliches Beten ist ein ernstes, heftiges Verlangen nach Verbindung mit dem Göttlichen in uns, nach einer Erkenntnis des Göttlichen Gesetzes und nach der Vereinigung unseres Willens mit diesem Göttlichen Willen. Beim wirklichen Beten wünschen wir nicht irgend etwas bestimmtes, sondern fühlen ein tiefes Sehnen für das Wohl Aller, — eine bestimmte Anerkennung von der vollkommenen Weisheit und Gerechtigkeit des Gesetzes. Von diesem spricht Christus als dem „Beten zu dem Vater im Verborgenen“, und wir mögen uns dabei erinnern, wie er jene tadelte, welche in der Öffentlichkeit beteten.

Kurz, ich möchte sagen, dass es ganz nutzlos ist, in der gewöhnlichen selbstischen, einfältigen Weise zu beten. Die Gebete aufrichtiger religiöser Leute mögen ja manchmal einen Bestandteil reiner Andacht, vermischt mit persönlichen Verlangen und einfältigen Ideen enthalten, und sie mögen somit die Natur bis zu einem gewissen Grade erheben und reinigen. Aber wir sollten versuchen, alle unsere Gebete rein zu machen. Um dies zu können, *müssen wir jederzeit beten, müssen wir bei jeder Tätigkeit beten* — jede Handlung muss ein Gebet sein. Nicht dass wir uns in einen gewissen Gemütszustand versetzen, sondern dass wir unsere Pflicht in dem rechten Geist erfüllen; dadurch wird jede Handlung ein Gebet werden. Denn, während Gemüt und Körper in der rechten Erfüllung der Pflicht beschäftigt sind, kann die Seele Weisheit und Macht hineinfließen lassen. Das beste Gebet ist ein beständiges Vertrauen in das Gesetz und Barmherzigkeit für Alle.

## Das Erlernen fremder Sprachen.

Ein Autor, welcher stets gewohnt war, alle seine Worte wohl zu erwägen, sagte einst, dass man durch das Erlernen einer neuen Sprache eine neue Seele gewinne. Ohne nach der metaphysischen Erklärung dieser Tatsache zu fragen, so wissen wir recht gut, dass in diesem Ausspruch ein gutes Stück von Wahrheit liegt. Die Sprache ist der Ausdruck der Nationalseele in sehr bestimmtem Sinn. Sie ist so empfindsam für die Einwirkungen der Volksgefühle, wie ein musikalisches Instrument für die Hand eines geschickten Musikers. Die Sprache ist der hörbare und sichtbare Ausdruck der Tugenden und der Fehler einer Nation, sowie der verschiedenen dazwischen liegenden Abstufungen. Wer eine neue Sprache gelernt hat, der hat damit die Macht erlangt, sich selbst auf einen Punkt zu versetzen, von welchem aus er eine völlig neue Facette des Diamantes, den wir das menschliche Leben nennen, überschauen kann. Eine solche Errungenschaft, wenn richtig angewendet, wird deshalb zu einem ewigen Besitz und liegt somit ausserhalb des Bereichs zeitweiliger Geschicklichkeit.

Edward Fitzgerald, welcher einer undankbaren Welt seinen Omar Khayyam gab, verliess die Universität mit nur spärlicher klassischer Ausbildung. Trotzdem vervollkommnete er sich selbst so weit im Lateinischen und Griechischen, dass er sich Tacitus, Seneca und Homer zu eigen machte. Später erlernte er das Spanische und übersetzte acht Schauspiele Calderons. Noch nicht genug daran, lernte er mit 44 Jahren persisch und bereicherte die Welt mit der Kenntnis von Omar Khayyam. Fitzgerald war ausserordentlich reich an solchen Schätzen, welche er hinweggab, die einzige Art von Reichtum, welche uns dauernd verbleibt.

Es wird manchmal gesagt, dass Übersetzungen so leicht zu haben sind, dass es nicht der Mühe verlohnt, eine Sprache zu lernen. Es könnte gerade so leicht gesagt werden, dass die Photographie uns Meer und Landschaften ersetzen könne. Dem Stadtgefangenen ist eine Photographie eine Wohltat, wie die Übersetzung eines Klassikers demjenigen, welcher das Original nicht erlangen kann. Es wird weiter gesagt, dass die Fähigkeit, Sprachen zu lernen, eine besondere Gabe sei, die nicht Jedem eigen wäre. In einem gewissen Sinn trifft dies zu. Manche haben nicht die Energie, noch die intellektuelle Auffassungsfähigkeit und Kontrolle, sich eine neue Sprache anzueignen, aber diese sind nur Ausnahmen.

## Die Stunde der Verzweiflung.

(Zu dem Bilde in dieser Nummer.)

„Den verarmten Herzen unserer Mitmenschen in der ganzen Welt, jenen, welche im Zweifel stecken, jenen, die im Schatten stehen, denen, welche in der Finsternis ihrer eigenen niederen Natur gefangen sind, den tiefgesunkenen Verbrechern, den Parias der Menschheit, machen wir allen diesen *fühlbar* — die mächtige Aufgabe unserer Leben, unser Vertrauen in das Höhere Gesetz, unseren Glauben an die Göttliche Natur des Menschen, unser Wissen von der Existenz Grosser mitleidvoller Seelen, welche darauf warten, um ihnen in tieferem Sinne die Hand der Kameradschaft zu geben. Kann es eine grössere Freude geben, als der ganzen Menschheit die Majestät jenes Lebens fühlen zu lassen, wovon wir Lichtblicke haben?“

*Katherine Tingley.*

Der Gegenstand von Machell's Gemälde ist das gleiche alte Problem, das Problem der „harten Zeiten,“ welchem die Menschheit allüberall gegenübersteht. Es schildert die Zustände, welche die Armenquartiere und die Mietskasernen möglich, ja unvermeidlich machen, ein trauriger Kommentar für ein Zeitalter, das so viel von seinem Fortschritt spricht, sich so erhaben über der Vergangenheit fühlt, und sich anmasst, die Bedingungen für die Zukunft zu diktieren. Dieses, nur durch die Unbrüderlichkeit des Zeitalters gestaltete Problem ist es, welches manchen guten Menschen zu einem Skeptiker macht. „Kann ein gerechter Gott diese Dinge zulassen?“ Diese Frage ringt sich aus dem Herzen los und tritt auf die Lippen von Vielen, welche in Dogmen und Glaubensbekenntnissen keine Antwort zu finden vermögen.

Aber für diejenigen, welche eine Erkenntnis von der wahren Lebensphilosophie haben, gibt es kein Problem ohne seine Lösung, kein Problem ohne seine Ursache. Und da die wahnsinnige Selbstsucht unserer Zeit die Ursache von so bitterem Herzeleid für die vielen Unterjochten ist, sobald diese ohne Arbeit sind, so gibt es hiefür auch eine mögliche Lösung. Diese kann aber nur kommen, wenn die Menschen willens werden, ihre Vorurteile zu vergessen und ihre Herzen zu finden; sie kann nur kommen, wenn die Majorität, nicht nur einige Wenige, willens wird, Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft in ihrem Leben zu machen.

Und es existieren Jene, welche sich darnach sehnen, die Menschen zu dem Frieden zu führen, welchen diese Lösung bringen würde, grosse Seelen, die im Sonnenlicht stehen und ihren in den Schatten lebenden Brüdern zu helfen wünschen. Wir wissen, dass solche existieren, denn Epoche um Epoche sind sie als Lehrer und Erlöser unter die Menschheit getreten, und diese erhabene geduldig wartende Kameradschaft ist es, welche Machell in seinem Gemälde in mystischer Weise so herrlich symbolisiert hat. Der geschwitzte Rahmen, der mit ausgestreckten Armen die heranströmenden finsternen Wolken zurückhaltende Engel, ja die Linien der Komposition selbst — alles deutet aufwärts zum Licht, das über unseren Häuptionern strahlt, das Licht, welches nicht zulässt, dass unser Weltgemälde trotz der Selbstsucht und Sünde des Menschen gänzlich im Schatten existieren sollte.

Aus „New Century Path.“

*Schüler.*

---

Seine eigene Bequemlichkeit opfern und für Andere arbeiten, wenn diese nicht für sich selbst arbeiten können — alles zu geben, was ganz sein Eigentum ist und niemand als ihm selbst nützen kann, wenn er es selbstfüchtiger Weise von Anderen fern hält — seine Pflicht allen Menschen gegenüber zu tun und ganz besonders Jenen gegenüber, für welche er besondere Verpflichtungen hat — durch das Höhere Selbst die niedere Natur zu regieren und zu besiegen — sich innerlich und moralisch zu reinigen — Niemand und nichts zu fürchten ausser dem Tribunal seines eigenen Gewissens — niemals ein Ding halb zu tun, das heisst, wenn er es für recht hält, dann offen und tapfer ausgeführt, wenn aber unrecht, dann niemals antasten: das sind des Menschen Lebenspflichten.

H. P. Blavatsky.

---

*Ich bin derselbe für alle Geschöpfe, keins ist von mir gehasst oder bevorzugt; aber die, welche mich in Anbetung ehren, sind in mir und ich in ihnen.*

*Bhagavad Gita, Kap. IX.*

\*

\*

\*

## Inhalt:

	Seite
Worte von Katherine Tingley . . . . .	1
Die cyklischen Eindrücke, ihre Wiederkehr und unsere Evolution . . . . .	2
Der Nazarener . . . . .	9
Die Geheimlehre . . . . .	11
Welchen Wert hat das Beten? . . . . .	12
Das Erlernen fremder Sprachen . . . . .	14
Die Stunde der Verzweiflung (Mit Lichtdruckbeilage) . . . . .	15



*Der dieser Nummer beiliegende Lichtdruck kann, wie auch die bereits erschienenen Bilder der vorangegangenen Nummern gegen Einsendung von Marken zu 25 Pfg. portofrei bezogen werden.*

